

Cercle de Wiesbaden-Villa. Le Délégué de la H. C. I. T. R.

aufbringen zu lassen. Das „B. L.“ meint, das könne etwa auf dem Wege geschehen, daß die gestundeten Steuern — und im befestigten Gebiet seien ja in letzter Zeit wegen der Ausschaltung des steuerrechtlichen Verwaltungsapparates so gut wie keine Steuern gezahlt worden, so daß diese Beträge als gestundet zu betrachten seien — durch eine oder mehrere Anleihen zu mobilisieren wären. Die Regierungsbezirke oder die einzelnen Städte wären dazu in Zweifelsfällen zusammenzufassen und das Reich könne im Anschluß an die vorgesehene

rheinische Goldnotenbank

die Garantie für diese Anleihe übernehmen. Auch diese Frage wird bei den heutigen Verhandlungen, die von entscheidender Bedeutung für das Schicksal der besetzten Gebiete sein werden, zur Erörterung stehen, denn es ist selbstverständlich, daß das Reichsamt keinen Beschluß fassen wird ohne die Mitwirkung der Vertrauensleute des besetzten Gebietes!

Die Interpellationsdebatte in der französischen Kammer.

Paris, 16. Nov. Die französische Kammer hat heute nachmittags 3 Uhr die Interpellationsdebatte eröffnet. Abg. Guillaume interpellierte über die Beschlagnahme französischer Luftschiffe in Deutschland.

Voicard

antwortete hierauf kurz auf die Interpellation und sprach von einer deutschen Annahme in bezug auf seine ständige Luftschiffahrt volle Freiheit haben zu wollen. Die Luftschiffahrt sei eine Sache, die mit der deutschen Luftschiffahrt nicht zu tun habe. Die Frage liege etwas weniger klar als der Vorredner annahm; aber das hindere nicht, auch fernerhin anzunehmen, daß Frankreich hier nicht habe. Die Verhandlungen würden fortgesetzt.

Voicard ging absonderlich zu einer Kennzeichnung der allgemeinen äußeren Politik Frankreichs über. Er sprach alle Entschlossenheiten, die seit San Remo in der Reparationsfrage getroffen wurden. Er erinnerte an die Bekämpfung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf und an die Umstände, unter denen der Londoner Zahlungsplan aufgestellt wurde. Mit besonderer Sorgfalt habe die Reparationskommission die Höhe der deutschen Schuld bemessen. 23 arbeitsreiche Sitzungen habe man dafür verwendet und 22 Sachverständigen-Gutachten eingeholt. Die Summe sei weitestgehend geringer bemessen, als die englische Regierung es gefordert habe. Die Londoner Konferenz habe am 27. April 1921 zu einer nachmaligen Überprüfung der Schuldsumme verstanden, so daß man also behaupten könne, der Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 sei das direkte Werk der alliierten Regierungen, namentlich aber das der britischen Regierung. Die Alliierten müßten also auf

strikte Erfüllung der deutschen Verpflichtungen, die sie erleichtert hätten bestehen. Damals hätten alle Regierungen das verstanden und ein Ultimatum an Deutschland gerichtet. Frankreich habe eine Jahresklasse mobilisiert und wenn die Deutschen nicht nachgegeben hätten, würde man den Besitz von Essen befehligen. Um dieser Sanktion zu entgehen, habe die deutsche Regierung den Zahlungsplan angenommen. Deutschland habe aber sehr bald ein Moratorium verlangt. Voicard schloß die Feststellung der deutschen Verpflichtungen und erinnerte auch an die Konferenz von Cannes. Schließlich sprach er von der Konferenz von London und dem deutschen Vorschlag.

eine internationale Sachverständigenkonferenz

einguberufen, in der die internationalen Finanzleute die Zahlungsmittel Deutschlands prüfen sollten. Das sei die Politik Deutschlands bis Ende 1922 gewesen. Damals habe Deutschland keine Mark und nicht so beratschlagen lassen, so daß man eine deutsche Verflechtung hätte konstatieren können. Andere Gegner, so fuhr Voicard fort, wollen die ausserordentlichen Ergebnisse unserer Vandalen mit dem vergleichen, was man erlangen würde, wenn Deutschland bezahlt hätte. Sie vergessen aber, daß vor der Vandalen Deutschland mitteilte, daß es zwei Jahre hindurch nichts mehr bezahlen könne.

Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum rief: Es sind Ihnen andere Angebote zugegangen!

Voicard erwiderte: Frankreich ist kein anderes Angebot gemacht worden. Voicard besprach die Entscheidungen der Reparationskommission hinsichtlich der deutschen Verpflichtungen vor der Besetzung des Ruhrgebietes. Diese hätten das französische Parlament als eine legale ge-

hört. Bonar Law habe gesagt, durch die Ruhrbesetzung lege man die Hand auf die Schatzkammer Deutschlands. Tatsächlich bedeute die Ruhr das Zentrum der industriellen und militärischen Produktion des Deutschen Reiches. Frankreich habe eine Operation ins Auge gefaßt, die Deutschland in zwei Teile geteilt haben würde. Es habe getan, was es habe tun müssen, um seine Rechte als Gläubiger sicherzustellen. Frankreich habe den Schritt unternommen ohne Hintergedanken. Das Reich habe alsbald mit Hilfe der Großindustriellen

den passiven Widerstand

organisiert, um noch einmal mehr den Versuch zu unternehmen, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Das Maréchal des passiven Widerstandes habe Frankreich nicht um seine Kaltblütigkeit gebracht, und es habe ausdrücklich erklärt, daß es nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen das Ruhrgebiet räumen werde. Voicard erinnerte an das Ende des passiven Widerstandes. Deutschland habe die Sachleistungen einstellen wollen und die Industriellen hätten davon gesprochen, daß sie einen Teil ihrer Arbeiter entlassen und ihnen im übrigen die 10stündige Arbeitszeit aufhängen wollten. Viele Bedingungen habe Frankreich nicht angenommen. Die Eisenbahner hätten sich nach und nach zur Arbeit gemeldet. Inzwischen seien mit den Industriellen Abkommen getroffen worden. Die französische Regierung könne als ein Amt bezeichnet werden, das funktioniert. Voicard ging dann auf die Bedingungen ein, unter denen Abstände über Kohlenlieferungen auf Reparationskonto mit den Industriellen getroffen wurden. Heute vormittag habe der Minister für öffentliche Arbeiten von einem Abkommen Kenntnis gegeben, das heute abgeschlossen wurde. Auch die anderen Industriellen würden gezwungen sein, ähnliche Beiträge abzuschließen. Die französischen Unterhändler hätten nicht eingewilligt, daß die Kosten dieser Abmachungen von den Arbeitern getragen und daß der Arbeitstag verkürzt werde. Frankreich habe sich nicht zum Abschluß von verabschiedungswürdigen Mandaten machen wollen. Er (Voicard) habe immer empfohlen, die Bedeutung dieser großen Ergebnisse nicht zu übertreiben, obwohl die Ergebnisse günstiger seien, als man dem Parlament mitgeteilt habe. Die Ausgaben seien geringer als das Parlament sie bewillige. Sie beläufen sich auf 691 Millionen, während die Einnahmen 526 Millionen betrügen.

Die Kommunisten und Sozialisten riefen dazwischen: „Also 100 Millionen Defizit!“ worauf Voicard erwiderte, aber ich spreche ja nicht von den Beschlagnahmen, den Zolleinnahmen und der Kohlensteuer in der Vergangenheit, die umgekehrt 500 Millionen ausmachten. Die äußerste Linke unterbrach wiederum, worauf Voicard sie zur Ruhe aufforderte.

Voicard fuhr fort: Trotz der Ausgaben und nach der durch den passiven Widerstand verlorenen Zeit haben wir das Recht, uns zu diesen Ergebnissen zu beglückwünschen. Ein Kommunist rief dazwischen: „Und die Teuerung?“

Voicard antwortete: Über die Folgen der Ruhrbesetzung und die Teuerung werde ich mich aussprechen; aber ich werde auch auf den Zustand hinweisen, in dem wir uns befinden würden, wenn wir die Besetzung nicht unternommen hätten. Der Ministerpräsident befragte dann

die Frage der Sachverständigenkonferenz.

Es wäre ihm eine große Befriedigung gewesen, wenn sich die Reparationsstaaten an den Arbeiten dieser Konferenz beteiligen hätten. Er habe die Vorschläge von Lord Curzon und Staatssekretär Hughes mit bestem Wohlwollen geprüft. Frankreich aber habe nur eine Unterredung der Reparationsannehmer können. Der Augenblick sei schlecht gewählt, um die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in einigen Jahren abzuschätzen; denn im Augenblick sei sie sehr gering. Eine derartige Abschätzung im unglücklichen Augenblick hätte zu einer Revision des Friedensvertrages und zur Herabsetzung der Schulden führen können. Das sei aber nur durch Einstimmigkeit der Alliierten möglich. Wie hätte Frankreich das annehmen können, um so mehr, als auch noch es selber in Schuld bei seinen Alliierten sei, woran man Frankreich ja geteilt haben gelernt habe. Diese Schulden, die Frankreich niemals abbezahlt habe, könne man jedoch mit den Schulden Deutschlands nicht vergleichen. Habe doch Frankreich die Vorschläge, die es seinen Alliierten gemacht habe, nicht zurückverlangt. Trotz des Bedauerns, mit den Amerikanern nicht zusammenarbeiten zu können, bleibe man dabei, die Abschätzung durch die Reparationskommission vornehmen zu lassen. Sie habe die notwendigen Reformen für Deutschland zu bezeichnen und ein Gesamtprogramm aufzustellen. Inzwischen werde man fortfahren.

die Wälder immer intensiver auszunutzen.

das seien die Ruhrbergwerke. Die Eisenbahnregie, eine Zollverwaltung und die Wälder. Aus Veranlassen handelte Frankreich nicht los.

Wir hoffen, so schloß Voicard, daß diese Freundschaft uns helfen wird, uns doch noch über die Reparationsfrage

zu verständigen, die für uns vital ist, und wir erwarten auch eine Verständigung über

die Sicherheitsfrage.

Aber die ich mich später aussprechen werde; aber in beiden Fragen können wir die Rechte Frankreichs niemals preisgeben. Wir werden sie in freundschaftlichem Geiste verteidigen, aber sie nicht verraten.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung interpellierte der Abg. Oberst Girard über die Beschlagnahme französischer Flugzeuge in Deutschland.

Nach ihm ergriß der Sozialist Marc Sangnier das Wort, um seine Interpellation über die Friedensbewegung eines Teiles der deutschen Bevölkerung zu begründen. Der Abgeordnete erklärte dann, daß er die Bemühungen des Ministerpräsidenten, die Bezahlung der Reparationen zu erzwingen, voll und ganz billige. Marc Sangnier konnte seine Rede nur mit vieler Mühe fortsetzen, da er wiederholt von dem Abg. Daubert und seinen Genossen ununterbrochen wurde, die die Ehrlichkeit der deutschen Republik an zweifeln. Sangnier erging sich dann in einer eingehenden Schilderung der Verhandlungen des Freiburger Pazifikontagresses und schloß, er fordere den Ministerpräsidenten auf, sich von den deutschen Regierungen oder der deutschen Regierung nicht zum Karren halten zu lassen, sondern seine Augen denjenigen Deutschen zuzuwenden, die aufrecht den Frieden wollten.

Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Freitag nächster Woche vertagt.

Das Echo in der Pariser Presse.

Paris, 17. Nov. Die meisten Blätter stellen zur gestrigen Rede Voicards fest, daß der Ministerpräsident in der Kammer einen großen Erfolg erzielt hat. Die „Journée industrielle“ bemerkt, es sei selbst dem schärfsten Gegner Voicards schwer gefallen, an den Ovationen, die dem Ministerpräsidenten am Schluß seiner Rede bezeugten, nicht teilzunehmen. Die Organe der Linken erkennen an, daß Voicards Erklärungen über die interalliierten Schulden nicht angefochten werden können.

Schwere Unruhen in Essen.

Essen, 16. Nov. Infolge der vom Zechenverband ausgesprochenen Kündigungen fanden heute in der Umgebung von Essen größere Bergarbeiterdemonstrationen in Reddinghausen und auf den Schächten der Zeche Zollverein in Katernberg statt. Von kommunistischer Seite war durch Plakate zu einer größeren Demonstration aufgefordert worden, die heute nachmittags im Zentrum der Stadt Essen auf dem Holzapfplatz stattfinden sollte. Gegen 3 Uhr kamen aus den Außenbezirken und Vororten größere Menschenmassen, die in das Stadtimere vorzudringen wollten. Die Demonstranten wurden in der Nähe des Limbacher Platzes von der Polizei aufgefordert, die Züge aufzulösen. Als dem Verlangen nicht entsprochen wurde und auch die Demonstranten versuchten, weiter vorzudringen, sah sich die Polizei genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Seitens der Demonstranten wurde nun auf die Polizeimannschaften geschossen und es wurden Handgranaten geworfen. Vor den Kruppischen Konsumhäusern wurden Barrikaden errichtet, von wo aus die Mannschaften der Blauen Polizei beschossen wurden. Zu gleicher Zeit kam es zu Ansammlungen in verschiedenen Stadtteilen. Es gelang der Polizei, diese Ansammlungen aufzulösen. Auch im Stadtteil Segeroth haben sich Ausschreitungen ereignet. Hier kam es zu umfangreichen Plünderungen auf dem Güterbahnhof und auf dem in der Nähe liegenden Bahnhof Essen-Nord. Im weiteren Verlauf der Unruhen zogen starke französische Truppenabteilungen durch die Stadt. Von der Polizei wurde eine größere Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Soweit bisher bekannt, sind auf Seiten der städtischen Polizei ein Toter und drei Verwundete zu beklagen, auf Seiten der Demonstranten gab es nach den vorliegenden Meldungen zwei Tote und rund dreißig Verwundete, darunter eine erhebliche Anzahl schwerverwundeter.

Richard Dehmel.

Von Professor Dr. Ernst Friedrichs.

Dehmel hat seinen 60. Geburtstag (18. November) nicht mehr erlebt. Der Tod raffte ihn schon im 56. Lebensjahr dahin. Mit dem Dichter allein ist seine Bedeutung nicht erschöpft. Der Dichter ging schon zeitlich der Künstler, der Künstler voraus, der der Wegbereiter einer ganz neuen Dichtungsrichtung in Deutschland geworden ist, des Symbolismus — ein Verdienst, das ebenso hoch einzuschätzen ist wie seine Dichtung selbst. Und er verstand nicht nur mit seinem Werk die Schwächen des Naturalismus, sondern er nahm auch, was damals ein besonderer Mut gehörte, den Kampf mit dem im Anfang der 90er Jahre allmächtigen Gegner auf. Ursprünglich war er selber von der Gilde des Naturalismus gewesen: Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“; er hatte er (1889) gewissermaßen aus der Larve gehoben; er stand mit diesem, mit Holz, Schlaf, Fortleben im engsten Berührung. Aber sein Kunstsinns in der Münchener „Gesellschaft“ vom April 1892. Die neue deutsche „Alltagstragödie“ zeigte seine Abkehr, sein Hinübergehen zum Symbolismus. Er selber hat zwar erklärt: „Ich bin ebenso sehr Realist wie Idealist, Naturalist und Symbolist“, aber wenn er Sätze verfaßt, wie „die Kunst ist die Naturanschauung“ und „der Dichter ist der Gestalter der Entwicklung der Zukunft“, wenn er sich selbst gegen „die ungeschickte Sprache des Alltags“ wendet, wenn er vor allem in den eigenen Gedichten außerordentlichen Wert auf Klang, Rhythmus, Melodie legt, so ist damit vom Naturalismus und Realismus bereits wenig geblieben, sondern der Symbolist tritt hervor.

Von Dehmel als Dichter heißt es gewöhnlich, daß er des neuen Jahrhunderts größter lyrischer Künstler gewesen; es muß der Nachdruck auf Künstler mit dem gewissen Beisatz gemacht werden. Ich habe ihn irgendwo einmal den „Estatuier“ nennen hören, der einen Redaktor verhöhnt hat. Das trifft zum Teil zu. Seine Gedichte haben öfter den Charakter, feierlichen Ton, den „Seherton“, wo nichts festes, nichts Bräutlich-Brautliches vorliegt. Am besten sind seine Erotica. „Alle Kunstwirkung läuft auf das Wunder der Liebe hinaus“, das heißt bei ihm; auf „Venus“ die sinnliche Liebe, die Sinnesfreude. In diesem Geiste laufen seine ersten Gedichte, „Erlösungen“ (1891) — „Über die Liebe“ (1893) — „Liebesblätter“ (1896) — „Weiß und Rot“ (1898). Auch Goethe hat ja häufig seine „Eros“ in Liebesgedichten, aber nicht so massiv. Allerdings meistert Dehmel hier jede Situation, jede Stimmung, jede Glut, jede Sehnsucht, jedes Glück und jedes Leid. Und das muß besonders betont werden, denn und schließlich ist nichts. Auch

keine „Neuesten Gedichte“ aus dem Jahre 1919 wachsen auf demselben Boden. Nur ist die Tollheit mehr der Ruhe gewichen; der Trummer, der Rostler tritt immer deutlicher hervor; die Venus ist vor Venus phantastisch geworden.

Dehmel hat noch vieles geschrieben, Romane, Dramen usw., aber der Lyriker ist der bei weitem beste Teil in ihm. Wir ist er am liebsten da, wo er nicht die Venus feiert, sondern das unschuldige Kind. Da zeigt sich die Wärme und Tiefe des Gefühls, die Musik seiner Sprache am wahrsten und natürlichsten. „Der Kindergarten“, diese den Kindern gewidmete Sammlung voll märchenhafter Erzählungen und Traumspiele, bezeugt das; das bezeugt ein Gedicht, wie „Die stille Stadt“.

Wagt eine Stadt im Tale.
Ein blauer Tag vergeht;
Es wird nicht lange dauern mehr,
Bis weder Mond noch Sterne,
Nur Nacht am Himmel steht.
Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt;
Es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus,
Kein Laut aus ihrem Rauch heraus.
Raum Türme noch und Brücken.
Doch als den Wand'rer graute,
Da ging ein Rädchen auf im Grund;
Und durch den Rauch und Nebel
Begann ein leiser Lobgesang.
Aus Kindermund.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Das Freitag-Konzert des städtischen Kurorchesters unter Leitung des Herrn Musikdirektors Karl Schürich vermittelte die Bekanntmachung mit einer interessanten Novität: Paul Gräfers „Ruf aus dem Meer“ für kleines Orchester. Der Komponist, der sich schon auf den verschiedensten Gebieten seiner Kunst rühmlich betätigt, lebt gegenwärtig in Leipzig als Lehrer am Konservatorium (Radiofänger Max Regers) und befragt in diesem Jahre seinen 50. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit hat man seinen Werken vielerorts besondere Beachtung geschenkt. Die „Ruf aus dem Meer“ ist ein Stimmungsbild eines Gedichts von H. v. Hoffmannsthal und führt im letzten Grunde auf dem Boden der Wagnerischen „Tristan“-Romanze. Doch auch der moderne Impressionismus spielt schon nachdrücklich hinein; so manches in dieser feingegliederten, wunderbar — fast etwas erkrankt — gearbeiteten Partitur mit ihrem ganz gesponnenen motivischen Gewebe, den mel-

freunden harmonischen Wendungen, den raffiniert erdachten instrumentalen Mischungen — deutet fraglos auf Debussy, ohne sich jedoch dabei in leere Nachahmung zu verlieren. Wenn ich jedoch dem sonst kluggeleiteten dreiteiligen Stimmungsbild einige mehr grelle „Barbentupfen“ etwas köstlich hervorheben, so mag das vielleicht in dem charakteristischen Vorwurf, der zugrunde liegt, seine Erklärung finden. Die „Musik am Abend“, von Herrn Schürich vorläufig einstudiert und verständnisvoll dirigiert, wurde vom Kur-Orchester mit größter Subtilität gespielt und fand den Beifall, den sie verdient. Das Konzert war mit dem schon etwas antiquarisch anmutenden Vorspiel zu „Odysseus“ von Max Bruch eingeleitet worden, dem die immer noch wirksame „Venezia“-Arie folgte. Frau Gertrud Wein- (aus Mainz) sang dieselbe mit ihrer umfassensten Mitstimmung drap und tüchtig, wenn auch im Ausdruck nicht gerade sehr vollenfüllend. Als gewandte Sängerin behauptete sie sich auch im Vortrag einiger Lieder aus dem 18. Jahrhundert, die — fast zu amüsiert für den simplen musikalischen Inhalt — vom Streichorchester und Klavier (für die „Cembalo“-Partie) begleitet wurden. Romanisch mit der „Arländischen Ariette“ des Berliner Hofkapellmeisters Himmel (um 1800) und dem „Wogenlied“ von Peter Abraham Schulz — dem göttlichen Schulz, wie er in „Venezia“ genannt wird — erntete Frau Wein- lebhaften Beifall. Eine Wiederholung der „Mozart-Variationen“ von M. Regers ließ dem Konzertabend den glänzenden Abschluß.

* Literarische Gesellschaft. Im Kleinen Kurhaus sprach Hans Oden über das Thema: „Goethe und wir“. Das Gedächtnis Goethes ist es, das eine wunderbare Heranwirkung bis auf unsere Tage ausübt. Fast unbegreiflich erscheint das Anwachsen seiner Persönlichkeit von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Weit lagert sich sein Schatten über unsere ganze Kultur. Selbst wer nie eine Zeile von Goethe gelesen hat, wäre anders, als er ist, hätte nicht Goethe gelebt. Hans Oden suchte das Wunder einer solchen Persönlichkeit durch eine Übersicht über das Leben des Dichters begreiflich zu machen. Wir haben den jungen Wolfgang in Frankfurt und in Leipzig, wir erleben seine Liebe und seine tiefe Verwurzelung in der Strassburger Zeit, wir begleiten ihn nach Weimar und folgen ihm durch die Zeiten der Weimarer Zeit nach Weimar. Hier erfolgt die „Verdichtung“ der Umwandlung. Goethes Leben wird leblich. In dieser zweiten Hälfte seines Lebens finden die klar in verschiedenen Bildern, aber sie bringt die Ernte, das Ausreifen der Persönlichkeit. Besonders eingehend behandelte der Vortragende das Verhältnis Goethes zu den Frauen. So sehr

Die Beratungen der Wirtschaftskonferenz.

Paris, 16. Nov. Die Savasagentur veröffentlicht über die gestrige Sitzung der alliierten Wirtschaftskonferenz folgende offenbar beeinflusste Mitteilung: Marshall Foch, der der Sitzung beizuhöhen, habe in einer großen Eindrucks erweckenden Rede einen Überblick über die Wiederaufnahme der Bewaffnung Deutschlands gegeben. Die Zahl der Reichswehrtruppen, die man dulde, übersteige wesentlich den Effektiveinsatz, obwohl die Alliierten im Jahre 1920 und 1921 ihn erhöht hätten. Die Herstellung von Kriegsmaterial sei in Deutschland außerhalb der besetzten Gebiete wieder aufgenommen worden und selbst Stinnes habe aus dem Ruhrgebiet nach dem Zerrern Deutschlands gewisse Arbeiter bezogen, die sich auf diesem Gebiet spezialisiert hätten. Im Ausland endlich habe Deutschland Aufträge für Munitionslieferungen erteilt, namentlich in Rußland. Ohne irgend wie beunruhigt zu sein, bedauere diese Vorgänge trotzdem eine Bedrohung, die in der Zukunft beunruhigend wirken könnte, wenn die deutsche Industrie von nun an von einer Überwachung befreit und auf neue ihre Macht und ihren Erfindungsgeist in den Dienst der Vorbereitung eines Krieges stellen könnte. Frankreich, das entschieden friedfertig sei, könne ein benachteiligtes Land, seinen Gegner von gestern, sich nicht bewaffnen lassen unter Verletzung der formellen Einschränkungen des Friedensvertrages. Im Interesse des europäischen Friedens hätten Frankreichs Alliierte die Pflicht, die berechtigten Forderungen nach seiner Sicherheit zu prüfen. Würden sie das nicht tun, dann würden sie sich eines Tages vor der Geschichte schwer zu verantworten haben. Wirtschaftler Jules Cambon habe gestern die Notwendigkeit der Wiederaufnahme der Militärkontrollen in voller Unabhängigkeit und ohne Einschränkung betont. Seine Ausführungen seien so überzeugend gewesen, daß seine Kollegen sich entschlossen hätten, einen Versuch bei ihren Regierungen zu unternehmen, um einen einmütigen Beschluß der Wirtschaftskonferenz zu erzielen. Sie würden also ihren Regierungen den Grundplan einer Aufhebung der Restriktionen des Vertrages, die an Deutschland gerichtet werden soll, unterbreiten, eine Aufforderung, die im Falle der Weigerung seitens des Deutschen Reiches Kollektivsanktionen gewisser Art nach sich ziehen würde. Angesichts der grundlegenden Interessen, die Frankreich an der Aufrechterhaltung seiner Sicherheit habe, behalte es sich im übrigen das Recht vor, und sein Vertreter habe die Wirtschaftskonferenz la davon verständigt, daß weitere Sanktionen zu ergreifen, wenn die Kollektivmaßnahmen, die vorgenommen wurden, von ihm nicht für genügend angesehen würden. In diesem Falle würde Frankreich gemäß seinem Recht zu anderen Sanktionen schreiten, wenn seine Alliierten, was unzulässig sei, glaubten, sich seiner Haltung nicht anschließen zu können, obwohl die einfache Befestigung der alliierten Solidarität über den schlechten Willen Deutschlands brechen könne.

Paris, 16. Nov. Aber den Verlauf der gestrigen Beratungen der Wirtschaftskonferenz schreibt das „Echo de Paris“, die englische Regierung wolle die Militärkontrollen in Deutschland forsetzen, aber nur dann, wenn durch sie keine Restriktionen in Deutschland hervorgerufen werden. Sie wolle sie also in verbesserter Form durchführen. Italien habe sich damit begnügt, zu erklären, über allem stehe die Einheit der Alliierten. Dieses Ziel müsse man verfolgen. Dieser Ansicht schloß sich auch Belgien an, aber im Grunde sprach es sich doch für die französische These aus.

Das „Petit Journal“ berichtet im Gegenlatz hierzu, daß Italien und Belgien nur einmütig vorzugehen trachteten und daß sie sich nur einer Demarche anschließen könnten, die von allen in der Wirtschaftskonferenz vertretenen Regierungen angeordnet würde.

Die französische These ist nach dem „Echo de Paris“ folgende: Jede Verriinerung der Militärkontrollen sei unannehmbar, denn sie werde nur zu der Illusion einer Überwachung führen. Eine energische Aufforderung, die man Berlin sowohl in der Angelegenheit des Killers als auch des Kronprinzen als auch in der Angelegenheit der Militärkontrollen zugehen lasse, würde ein vollkommenes Ergebnis liefern, wenn die Mächte sich von Anfang an über die Sanktionen geeinigt hätten. Frankreich lehne eine gewisse Anzahl von Zwangsmaßnahmen ab, die, wenn die Alliierten sie billigten, unvermeidlicher Weise den Gegner zum Nachgeben zwingen würden. Wenn die Alliierten derartige Sanktionen ablehnten, dann würde Frankreich allein handeln. Das Blatt glaubt, daß eine Einigung unwahrscheinlich sei, und deutet an, daß Frankreich jedenfalls darauf dringe, die Wehrkraft, die es im Augenblick auf beiden Rheinseiten ausübe, solid zu verankern und zu entwickeln. Im Ruhrgebiet und in dessen Umgebung würden gewisse Eisenbahnlinien unter die französische Kontrolle kommen, um auch dort die Grundlage für Frankreichs Sicherheit zu legen. Auch müßte man die Eisenbahnen beibehalten, die Süd- und Norddeutschland verbinden.

Goethe der Liebe bedurfte, so füllte sie doch nicht sein Dasein aus. Nur so lange er ihm anknüpft und keine Persönlichkeit reicher macht, so ist er dem Weibe; sobald es eine Gefahr wird oder ihn vom rechten Weg abzuweichen droht, macht er ein Ende, reißt sich los, flieht. Mit Frauen und geistvollen Striden zeichnete Hans Niden Schattenbilder der von Goethe geliebten Frauen, und mit besonderer Wärme gedachte er der innigen und hingebenden Zuneigung zu der meist gründlich unterrichteten Christiane Vulpius. Zum Schluß bekennt er die Bekehrung. Goethe sei ein schlechter Deutscher gewesen, denn gerade er war es, der den Deutschen eine eigene Gefühl- und Gedankenwelt erschaffen hat. Wenn Deutschland groß und mächtig dastand, so geschah es durch Goethe; wenn es in Abmurr geriet, so bedeutete das einen Abfall von Goethe. Mit jeder dieser Aussagen wird der Mensch eine neue Zeit, und in dem Namen Goethe wird der Mensch eine Einheit geistiger Art jenseits der Zeit und der Nationen möglich sein. — Es bedeutete ein Ereignis, das unbeschreibliche Bedeutung in den Namen eines einzigen Vortrags zu errögen. Und doch gelang es, kein wesentliches Zug zu verfehlen. War auch das Lachendmaterial bekannt, so verdient die Art, wie Niden es ergründete und mit lichtvollen Gedanken durchdrachte, die sofortige geistige Sprache und die Wärme des Vortrags den starken Beifall, den die zahlreich erschienenen Zuhörer schenkte. W. W.

Schwierigkeiten beim Bibelübersetzen. Die meisten Bibelübersetzungen sind von der englischen und amerikanischen Bibelgesellschaft veranlaßt worden, die mehr als 2000 Sprachforscher und Missionare in allen Teilen der Welt zu diesem Zweck beschäftigt und nach einem kürzlich erhaltenen Bericht Bibeln in etwa 500 verschiedenen Sprachen herausgebracht hat. Beim Übersetzen der heiligen Schrift in eine Sprache, die in ihrer Entwicklung auf einer viel tieferen Stufe steht, bieten sich aber die größten Schwierigkeiten dar. Der tüchtige Übersetzer muß mit dem Notizbuch in der Hand durch das Land ziehen und aus den Eingeborenen die ihm fehlenden Vokabeln durch Belohnung oder Überredung herauslocken. In der Bibelübersetzung für die Mosonito-Indianer an der atlantischen Küste von Nicaragua waren z. B. keine Worte für „König“, „Priester“, „Heirat“ zu erlangen; sie mußten daher Englisch wiedergegeben werden. Das Wort „Gnade“ wurde mit „Sonne“ übersetzt, was eigentlich bedeutet „schönlich zu essen“. Die beiden Übersetzer der Bibel ins Tabasche, Henry Kott und John Williams, haben 20 Jahre damit zugebracht, die Sprache zu erlernen, und weitere 20 Jahre an der Übersetzung gearbeitet. Für Begriffe, wie „Christlichkeit“ oder „Gewissen“, mußten sie Wortformen erfinden. In der

Tagblatt-Bezugspreise

für die Woche vom 19.—24. November.:

im Verlag abgeholt . . . 390 Milliarden M.
in den Ausgabestellen . . . 395 „ „
durch die Träger gebracht . . . 400 „ „

Der Bezugspreis ist sofort zu zahlen.

Am das Einlösen zu erleichtern und möglichst zu beschleunigen, wird gebeten, den Betrag in größeren Milliardenscheinen bereit zu halten.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Multiplikator-Frage vor dem Stadiparlament.

Zu Beginn der gestrigen Stadiparlament-Versammlung, in der 37 Stadiparlamentäre anwesend waren, teilte der Vorsitzende Herrmann einleitend mit, daß ein Magistratsantrag vorliege, betr. Festsetzung der Hundesteuer in Goldmark. Außerdem lag ein Antrag der Fraktion (Hörres-Beißer) vor, über die Frage der Preisbildung, der an den Schluß der Tagesordnung gesetzt wurde. Eine Eingabe der hiesigen Pensionäre wurde an den Magistrat verwiesen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete Stadiparlamentar Schröder über das neuerrichtete Orisatut, betr. Vereinfachung des Verfahrens zur Änderung der Sätze von kommunalen Abgaben. Auf Grund eines Beschlusses der Versammlung vom 5. Oktober ist die Neuordnung der Gebührenhöhe einem Gebührenauschuss, bestehend aus Wirtschaftsausschuss und Wirtschaftsdputation, übertragen worden.

Die Festsetzung der Hundesteuer als einer Luxussteuer in Goldmark betrifft ein Magistratsantrag, der die letzte Regelung dieser Steuer aufhebt. Man will diese Steuer auf dem Friedensfuß aufbauen, der etwa 35 Goldmark betragen habe. Der Wirtschaftsausschuss beantragt daher für den 1. Hund 35, für den 2. Hund 72 und für den 3. Hund 108 Goldmark jährlich zu erheben. Die Steuer soll monatlich in der 1. Woche fällig sein. Der Magistrat wünscht die Sätze auf zwei Drittel zu ermäßigen. Nach längerer Debatte über die beiden Anträge wurde der Antrag des Wirtschaftsausschusses mit großer Mehrheit angenommen. Die Einführung einer Hundesteuer in Goldmark ist notwendig, da der Bezirksausschuss seine Zustimmung zu der Berechnung der Hundesteuer in Goldmark nur unter der Bedingung gibt, daß auch eine Hundesteuer in Steuerordnung durchgeführt wird, und zwar soll die Hundesteuer für vollereine Zuchthunde auf ein Drittel der vorher erwähnten Steuer festgesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit erklärte u. a. Stadiparlamentar Bau (So.), er sei nicht gegen die Steuer, aber es wäre zu wünschen, daß sich die verantwortlichen Stellen mehr um das Wohl des Volkes, besonders der Kinder und Schwachen, annähmen als um das Gebahren vollereiner Zuchthunde. Es sei tief bedauerlich, daß für Kinder kaum Milch aufzutreiben sei, während andererseits junge Hunde mit Milch gefüttert würden. Der Antrag auf Einführung der Hundesteuer in Goldmark fand die Zustimmung der Versammlung.

Die Verbesserung der Neuorganisation des Meisterdienstes im Gaswerk und in der elektrischen Zentrale löste eine lebhafte und langandauernde Debatte aus. Stadiparlamentar Heß (Dem.) teilte mit, daß vom Magistrat die Schaffung einer Meisterstelle sowie die eines dritten Schichtmeisters beantragt wurde, da die Schichtmeister zurzeit fast überlastet seien. Der Redner wünschte namens des Technischen Ausschusses eine Ablehnung des Magistratsantrags. In der Debatte beteiligten sich Stadiparlamentar Spreier und Stadiparlamentar Schulte für den Antrag, der jedoch mit großer Majorität abgelehnt wurde, während der Ausschussantrag auf Schaffung einer dritten Meisterstelle angenommen wurde. Stadiparlamentar Hildner berichtete hierauf über Geländeaufkäufe und eine Fluchtlinienänderung an der Altonastraße.

Nach Erledigung der Tagesordnung kam die folgende Anfrage der Sozialdemokraten zur Behandlung:

Welche Schritte hat der Magistrat unternommen, als in der vorigen Woche der Multiplikator durch den „Kaufmännischen Verein“ willkürlich bis auf 3 Billionen festgesetzt wurde, und was gedenkt der Magistrat zu tun, um eine derartig ungerechte Festsetzung künftighin zu vermeiden?

Zur Begründung ergriff Stadiparlamentar Hörres (So.) das Wort und führte aus, daß auf dem Gebiet der Preisfestsetzung in Wiesbaden sehr viel gesündigt worden sei. Keine Stadt habe je einen so hohen Multiplikator gehabt als ge-

rade Wiesbaden. Auch die Grundpreise seien hier vielfach weit über den Grundpreisen in anderen Städten. Man habe hier an den amtlichen Stellen noch nicht überall das richtige Verständnis für diese Fragen. Die Preisprüfungsstelle habe bisher in Wiesbaden glänzend verlagert. Weiter teilte der Redner die katastrophalen Zustände anfangs voriger Woche, wo der Multiplikator des „Kaufmännischen Vereins“ teilweise auf 3 Billionen stand. Auch auf die Höhe des Brotpreises und die Beschaffenheit des Brotes kam der Redner zu sprechen. Auf die Gründe für die unheimliche Teuerung in Wiesbaden eingehend, betonte der Redner, daß mit allen Mitteln gegen das Schieberthum vorgegangen werden müsse.

Stadiparlamentar Schulte erklärte sich mit den Grundgedanken des Vortrags im wesentlichen einverstanden und ging dann in längeren Ausführungen auf die allgemeinen Räte des Wirtschaftsausschusses ein. Die Hauptschuld an dieser katastrophalen Lage trägt die rasende Geldentwertung. In den letzten Wochen trat nun noch die eigenartige Erscheinung auf, daß die Lebenshaltungskosten nicht, wie dies vorher der Fall war, hinter der Geldentwertung zurückblieben, sondern sie stiegen weit höher. In diese Schwierigkeiten der Gegenwart, mit denen der Kaufmann wie jeder einzelne rechnen muß, sind erst zu befechtigen, wenn wir wieder auf Goldmarkbasis zurückkehren können. Das augenblickliche Geldschicksal sei gar kein Wirtschaftsthema mehr. Die Kaufmannschaft sei zum Teil gezwungen gewesen, bei dem hohen Kursstand Devisen zu kaufen, auch der Stadt sei es so ergangen, da sie Kartoffeln habe kaufen müssen. In seinen weiteren Darlegungen lagte Stadiparlamentar Schulte noch, daß der einheitliche Multiplikator für alle Branchen an sich ein Unding sei. Die geschäftlichen Unregelmäßigkeiten müßten in die Grundpreise einkalkuliert werden, und als Multiplikator sei der amtliche Goldmarkstand anzunehmen. Wenn die Kaufmannschaft darauf bestünde, den leistungsfähigen Multiplikator zu erhalten, so richte sie sich selbst zugrunde.

Stadiparlamentar Weber schloß sich den Worten des Stadiparlamentars Schulte an. Die geringe Devisenentwertung durch die Reichsbank sei daran schuld, daß viele ihren Devisenbedarf teuer einkaufen müßten. Stadiparlamentar Jung verteidigte die Kaufmannschaft. Sie habe nicht willkürlich die Preise und den Multiplikator festgelegt. Erst auf Wunsch der Behörden sei man zu einer einheitlichen Festsetzung gekommen. Der 3-Billionen-Multiplikator sei bedingt gewesen, durch die besorgenden Wiesbadener Verhältnisse und ausstehende Gelder in der Annahme, daß sich diese noch weiter verschlechtern würden. Stadiparlamentar Greis (Komm.) wiederholte seine alte Forderung auf Einrichtung von Kontrollausschüssen. Über das Zustandekommen des Brotpreises sprach darauf Stadiparlamentar Sander, nachdem Stadiparlamentar Bräuning die hohen Transportkosten nach dem besetzten Gebiet auseinandergelegt hatte. Die Ausprache wurde hierauf geschlossen. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr. wg.

Dämmerstunden.

Jetzt haben sie wieder die Tage mit der andauernden Dämmerung. Wenn das Licht langsam hintergeht, oder wenn die Dunkelheit sich entwickelt, dann steht die Dämmerung herauf. Unterer See und diese Stunden, wo Helle und Schatten, Tag und Nacht sich leicht berühren, sehr willkommen. Vom lauten Getöse der Welt nimmt sie auf etwas wenige Augenblicke Abschied und sucht das Stille, abseits liegende Kämmerlein auf, wo sie für sich allein steht. Hier hält sie heimliche Zwiegespräche mit sich selbst. Ihre Feiertage, wo ihr Innensein im Triumph besetzt, brechen an. Geliebte, die wirbelnd im unruhigen Tag auf sie eingestürzt sind, werden noch einmal geboren. Über die Schwelle des Bewusstseins tritt das ihr weitestgehende Inhalt. Was oft schwer fällt, ja manchmal schier unmöglich ist, wird hier ins Reich der Möglichkeit gehoben; Stellungnehmen zu den äußeren Vorgängen. Da man Abstand zu ihnen gewonnen hat, kann man sie ganz anders beurteilen. Unter einem ganz anderen Gesichtswinkel stellen sich die Tatsachen dar. Man baut sich zu ihnen eine ganz andere Beziehung, man wächst in sie hinein. Was den dichten Schleier oft unvorstellbarer Unklarheit trug, setzt sich nun im klaren Licht. Wie Schuppen fällt es uns von den Augen; wir werden lebend, begreifen, fassen, verstehen.

Eine Dämmerung besitzt Schöpferkraft; sie weckt, gebiert, ordnet, verbindet, trennt, klärt, summt ab, steht hin. In ihr werden hohe Gedanken erzeugt, wie immer unsere großen Geister befruchtet haben. Mit dem rasenden Leben steht man sich auseinander. Man schält den wesentlichen Kern heraus, deutet den Sinn des Lebens, hält Überlegungen über Krisen, Verlauf und Ende des Lebens. In diesen Stunden, wo die Flamme im Innern leuchtet, damit sie unsere dringenden, erlösenden Glieder mit wohliger Wärme weilt, geht der Mensch auf den unendlichen Zusammenhang aller Dinge und erschließt sich ihr Zusammenwirken. Hier baut er sich seine

von hohen Bäumen und Bergen in den Himmel steigen, an einem herabhängenden Seil hinaufklettern, von Vögeln oder Wollen emporgetragen werden kann. Weit verbreitet sind Erzählungen, wie die von der Weisheit, die etwa zwei Brüder herstellen, indem sie jeden einen Teil so hoch schlielen, daß er im Himmel stehen bleibt, die folgenden dann so genau in der Kerbe der vorangehenden, daß eine Kette entsteht, mit deren Hilfe die Schützen emporklettern, schließlich um als Sonne und Mond im Himmel zu leben. Himmel und Erde sind eins, und so spielen im geistigen Leben der Naturvölker die Gestirne durch unzählige Jahrhunderte der Entwicklung nur unbedeutende Rolle. Doch treten neben all den Gestalten der nächsten Umwelt auch Sonne, Mond und Sterne in den Märchen auf, die mit großer Treue durch lange Geschlechterreihen von den Vätern auf die Kinder vererbt und ebenso in der Gesellschaft der Erwachsenen weitererzählt werden. Diese Märchen, nach Art jener Weltteilenerzählung oder der Geschichte vom Mann im Mond sind aber durchaus keine Schöpfungen willkürlicher Phantasie, sondern vielmehr sehr ernste Verläufe, mit dem reichen Niederschlag sinnlicher Erfahrung auch Dinge zu merken, die außer der Reichweite von Hand und Fuß liegen. Und wo sich Willkür zu zeigen scheint, wie dann, wenn ein Schand der Sonne weismann, wenn der Blitz über ein Meer trachtend niederfährt, da gibt es für diese geistige Welt keine andere Möglichkeit als die, ein dämonisches Wesen als Träger der Erscheinung zu sehen. So mußte sich Dämonen- und Zauberlaube überall auf Erden in den Frühzeiten der Kultur mit der Betrachtung der Gestirne verbinden, und dies wirkt noch auf sehr viel spätere Stadien der menschlichen Geistesentwicklung nach.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Der Nobelpreis für Physik ist dem Amerikaner Dr. Milikan, der für Chemie dem Österreicher Prof. Pregl und der für Literatur dem Engländer Yeats zuerkannt worden. — Aus Heidelberg kommt die Nachricht, daß der bekannte Volkswirtschaftler Geheimrat Professor Dr. Gerhard Gothein in Dablen bei Berlin an der Grippe gestorben sei. Am 29. Oktober dieses Jahres konnte der hervorragende Gelehrte seinen 70. Geburtstag in bewundernswerter Frische und Beweglichkeit begehen, und die Hamburger Universität mußte an die geplanten Vorlesungen ihres Ehrenprofessors mit Nachsicht die höchsten Hoffnungen. Nun hat eine tödliche Grippe den Baum dieses arbeitstüchtigen Lebens ganz plötzlich gefällt; aber die Wissenschaft wird seinen Namen in die Reihe ihrer Besten stellen.

Der Sternenhimmel und die Naturvölker. Es ist außerordentlich reizvoll, in Henleins „Astronomie für Alle“, die eben zu erscheinen beginnt, zu sehen, wie die Naturvölker sich den Sternenhimmel vorstellten. Zunächst fand sich der Mensch durch nichts genötigt, die Gestirne einer anderen Sphäre als dem Bereich der alltäglichen Erfahrung zuzuteilen, sie wendete in den Kreis der Lebensbeschreibungen ein, zureichen als etwa die Wolke, die Gestirne bedeckt und deren Regen den Boden näßt. So ist es in den Märchenerzählungen der Naturvölker etwas Selbstverständliches, das man

— Freireligiöse Totenfeier. Am Sonntag, den 18. November, um 10 Uhr, wird Herr Prediger Tischler im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathhauses über das zur Jahreszeit passende Thema sprechen: „Unsere Toten, der Tod und wir“.

— Die Mittelholländische Gemeinde bezieht am Sonntag, den 18. November, das Fest der Kirchweihe mit Gottesdienst um 10 Uhr.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.
Der Spielplan der Woche.

	Staatstheater Fleiner Saal	Aurhaus
Montag, 19. November	7 Uhr: „Baby Mindermetes Näher“. Stammreihe VI.	4 Uhr gr. Saal: Rein Koncert. 4 Uhr kl. Saal: Tana-See. 8 Uhr gr. Saal: 1. Volks-Symphonie-Konzert.
Dienstag, 20. November	Nachm. 2 Uhr: „Der Wildschütz“. Schilder-Sondervorstellung. 7 Uhr: „Bobby! Sag' die Wahrheit!“ Stammreihe II.	4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzerte.
Mittwoch, 21. November	4 Uhr: „Rach Damasus“. (1. 2. u. 3. Teil). Stammreihe I. Abends 8 Uhr: Im großen Saale des Aurhauses: „Die toten Augen“.	11.30 Uhr: Geistliches Frühkonzert. 4 Uhr: Geistliches Konzert.
Donnerstag, 22. November	7 Uhr: „Die Pilger n. Meffa“. Stammreihe V.	4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzerte. 8 Uhr kl. Saal: „Tantons Tod“.
Freitag, 23. November	7 Uhr: „Mull“. Stammreihe III.	4 Uhr gr. Saal: Rein Koncert. 7.30 Uhr: 2. Julius-Konzert.
Samstag, 24. November	Nachmittags 3 Uhr: „Dorine und der Zufall“. Sondervorstellung. 7.30 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“ Stammreihe IV.	4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzerte.
Sonntag, 25. November	Nachmittags 3 Uhr: „Mull“. Sonder-Vorstellung für den Bienenbund, Gruppe II. 7 Uhr: „La Traviata“. Felaufgeb. Stammkarten.	4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzerte. 8 Uhr kl. Saal: Niederbader Sachnobm-Sirehl.

* **Staatstheater.** Morgen Sonntag beginnt der Votereisart in der Fuh, und Fetting (Mitwoch, den 21. November) im großen Saale des Rathhauses stattfindenden Opernvorstellung Die toten Augen. Karten zu haben an der Kasse des Kleinen Hauses, der Kurhauskassa, den Verwaltungsstellen, Reisebureau Born, Kaiser-Friedrich-Platz 3, und Zigarergesellschaft von Christmann Lufsenstraße 42 (Heßendiebstahl). An der Kasse des Großen Hauses gelangen Karten nicht zum Verkauf. — Die nächsten Reueitten des Schauspielers werden „Schizara“ von Hans Bachmiz und „Olli“ von Franz Menar verurteilt. Die Kranfährung von „Vollmar“ ist für den 4. Dezember angelegt.

* Kurhaus. Bei dem Tausend Trubi Moss heute Sonntag Kurhaus wird die Klosterbegleitung von Margit Frey ausgeführt. Außerdem wird das Rädelische Kirchenstück unter Konzeptsmeister Riefls Leitung mit. — An Stelle des Abendabends um Laute findet morgen Sonntag in kleinen Saale des Kurhauses ein hinter Abend unter den Künstlerischen Leitung von Alphons Stad Rat Rittmilde sind: Derwag Ede Stattheiter Walm (Gefang), Alphons Stad in Refik als Vierter, Der Rande (Künstlerische Tänge) und Edward Riefl (Kloster). — Ein hinfönl Konzert, des unter Generalmusikdirektor Schwärz Leitung steht, ist morgen Sonntagabend im großen Saale ausgeführt. Das Programm bezeichnet: Strauss: Don Juan, Rigo: Les Treizelles, Berlioz: Quersicht Benannte Erdini, Wagner: Elektra, Juch. Zum Schluss dieses Konzertes ist die Übung einer Aufstagesgabe erforderlich. — Am Montag findet wieder ein Tausend in kleinen Saale des Kurhauses ab 4 Uhr nachmittags statt. — Das Volks-Einführungskonzert am Montag im großen Saale des Kurhauses steht unter Leitung des Generalmusikdirektor Karl Schütz. Das Programm lautet: Beethoven: Quersicht in „Coriolan“, Konzepts: Hölle und Orchester (Gell): Konzeptsmeister Rabell Bergman und 5. Einfönl. Konzertbeginn: 8 Uhr. Konzertschluss am der Kurhaus Sonntag.

22. Veranstaltung der Bühnenspiele am Museum am Donnerstag, den 22. November, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Rathhauses gesprochen werden. Der Höhepunkt des Bühnenspiels Dramas ist Dantons Verurteilung. Die Rede war dem Revolutionsgericht. Bruno Schönlank spricht das ganze heftige Drama von wohl 30 Szenen und einer Fülle von Personen vollkommen frei aus dem Gedächtnis. Karten an der Kassa zu Fuß und der Bühnenspiele am Museum

Wiesbadener Vergnügungsbahnen und Lichtspiele.
 * **Theatertheater.** Der amerikanische Prunkfilm „Die Königin von Schenar“ im Theatertheater eine glänzende Aufnahme gefunden. Die besten Wirkungen dieses Jagd-Films wurzeln in den gemäßigten Massenmenschen.
Aus dem Vereinsleben.

* Der „Stolze'sche Stenographenverein, C.“
Stolze-Schrey, Wiesbaden“ eröffnet am Dienstag,
20. November, abends 8 Uhr, in der Mittelschule an der Zulfenstraße
Zimmer 1, einen neuen Anfängerkursus nach dem System Stolze-Schrey.
Dienstags und Freitags von 7 bis 9 Uhr finden Übungsabende für Be-
schäftigte statt. (S. Verleger)

Es ist ihr, als sände in ihm sie den Halt in ihrem Leben
den Erlös für den Sohn

Sie denkt an das Bild oben, an das forliche Bu-
schengesicht ihres Wollgangs, und spinnt sich in die
Gedanken ein, er stände an ihrer Seite und es käme
aus seiner warmen Hand ein Strom liebenden Trostes.

Was bis jetzt noch ein Funken der Hoffnung in ih-
 Rätthe dennoch für sich zu gewinnen, jetzt verglomm

Er hatte den verhassten Feind brüskieren, recht machen wollen, aber die zitternden Hände der Greise hatten den Schlag aufgefangen und auf sein Haupt zurückgelenkt.

Er hat verpielt. —
Beim Scheiden der Januarsonne trugen sie Friedr.
Anton Moseler zu Grabe.
Als Thomas Hüßlin einige Stunden später
Krahen verließ und nach Bonn zurückkehrte, lastete d

Sinnend schritt er durch die festlich beleuchteten Straßen, in denen heute an Kaisers Geburtsdag eine fröhlich gestimmte Menschenmenge auf- und nieder-

Der Platz vor der Universität war bunt von Mützen. Taghell beleuchtete das Licht der Fackeln die Szenen. Die Schläger blühten auf, farbige Bittschden wogten durcheinander. Und inmitten des Gewühls das Prasse-

Und mächtig, viestimmig, brausend erklang die
feierliche Studentenweise:

„Gaudeamus Latur.
Juvenes dum sumus.“ Festlegung folg.

* **Königseblenen.** Man will jetzt in Kanada versuchen, Königseblenen zu züchten. In einem in Quebec erscheinenden Jahrbuch heißt Emilie Desfontaines von dem Plan, eine kanadische Rasse zu züchten. Er hat Kanadawaben mit größeren Zellen als die gewöhnlichen Bienenzellen benützt und will wunderbare Ergebnisse erzielt haben. Teilweise ist, daß er aus alten Brutwaben, in denen die ausgebildeten Bienen die Nymphenhäuten zurückgelassen haben (daburch wird der Zellinhalt vertilgt), kleinere Bienen hervorgeht; man kann dies auf jedem Bienenstand beobachten. Deshalb sollte man nicht aus dem Umgekehrte möglich sein? Der erwähnte Züchter benützt kanadische, die erheblich weniger Zellen auf den Quadratzollmeter besitzen als die normalen Waben. Er behauptet, er habe dadurch wesentlich größere Bienen erzielt, die mehr Honig eintragen. Nun ist es aber nötig, auch die Königinnen und die Drohnen zu vergrößern, und er glaubt dies durch Auswahl (Selektion) erzielen zu können. Wenn das bei den Arbeitsbienen erzielte Ergebnis richtig ist, müßte man auch durch größere Drohnenzellen zu demselben Ergebnis kommen. Ob auch bei den Königinnen? Es fragt sich nämlich, ob die Königin eine künstlich größere Weiselzelle befüllen (mit einem Ei belegen) würde. Die Kanadawaben sind nämlich nicht ausgeblut, und da läßt es darauf an, ob die Bienen eine in größerem Maßstab angelegte Weiselzelle in der gewöhnlichen Größe fertigstellen würden. Das sind Fragen, die erst durch praktische Versuche entschieden werden müßten.

aus Malz
u. Hopfen
ist
das Beste



Haushaltungs-, Gewerbeschule u. Pension

VON
A. Elbers, Villa Paulinenstr. 1.

Hierdurch zur gef. Mitteilung, daß am **22. November** ein erstmaliger wissenschaftlicher **Belehrenskursus** in Haushaltungskunde, einfacher und feinerer Bäckerei, Kochen, Gewerbe und Kunstgewerbe stattfindet. — Ausländerinnen haben Zutritt.

Sprechstunden von 3 bis 4 Uhr.

A. Elbers

staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin für höhere Mädchenschulen, staatlich geprüft in Berlin als Koch- und Haushaltungslehrerin, privat ausgebildete Industrie- und Kunstgewerbelehrerin, ferner für das höhere Kochfach im Lette-Haus in Berlin geprüft, auch für diätetische Küche nach ärztl. Belehrung u. chemischer Zusammenstellung.

Mustergültige prakt. Ausführungen für alle Fächer liegen vor.

R. B. DONOVAN

(Contab)

LONDON

KÖLN

WIESBADEN

PARIS

100, Hohe Straße
Tel. Anno 3405

11, Nassauer Straße
Tel. Biebrich 219

englischer Rechtsanwalt (Solicitor)

empfiehlt sich für Beratung in englischen und kolonialen Rechtsangelegenheiten (auch bei Beschlagnahme deutschen Vermögens in britischen Ländern).

Vertretung bei Verhandlungen mit den Besatzungsbehörden usw.

Union-Briketts

Engl. Nusskohlen

la trockenes

Buchenscheitholz

Anzündeholz

sofort lieferbar

Hiess & Co.

Büro: Kaiser-Friedr.-Ring 59

Lager: Niederwaldstraße 25.

Telephon 3254.

D-Rad, 2 Zylinder, 3 PS.

Dreiganggetriebe. — Korklamellenkupplung. — Bosch-Lichtanlage.



Sofort lieferbar ab Wiesbaden zum Festpreis.

Telephon 501. **Hugo Grün** Taunusstr. 7.

Weltdetektive KOSMOS Auskunftei

Innenstrasse 22.

Fernsprecher 4190.

Größte Erfolge. 1a Referenzen

On parle français.

English spoken.

Vertreter an allen Plätzen der Welt.

Café Ritter, Unter den Eichen.

Sonntag, den 18. November, ab 3 Uhr:

Im Café: **Konzert.**

Ball. (Jazz-Band)

Parkettsaal:

Reklame-Drucksachen

In Verbindung mit Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ sind das beste Propagandamittel für geschäftliche Zwecke, weil billiger als jedes andere Mittel, das einen gleichen Erfolg verspricht. Annahme von Aufträgen in dem Druckerei-Kontor

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei Wiesbaden

Für die Wäsche nur

**Stroewag-
Seifen-
Pulver**

Alleinige Hersteller

Stroedter-Werke A.G., Biebrich a/kh.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Vertreter: **Ferdinand Wegener**
WIESBADEN, Herdersstraße 19.
Fernspr. 5345.

Welt geht zu Ende!

Millionen leben. Menschen wech. niemals Kerben!

Öffentlicher Vortrag

am 19. November 1923, abends 8 1/2 Uhr.

in der Aula des Museums I. am Schloßplatz.

Referent: **Gottfried Bauer**, Rürich in D.

Aus dem Inhalt: Ist ein Ende unseres Planeten gemeint? Die Bedeutung des Wortes „Welt“. Die gegenwärtige Not in biblisch-apokalyptischer Beleuchtung. Eine große Katastrophe steht vor der Tür! Wie ist ihr Ausgange? Das Königtum Gottes wird auf Erden sein! Segnungen für alle: Auferstehung der Toten! Ist es möglich? Ist ewiges Leben für Menschen denkbar? Eine letzte Warnung an die gegenwärtige Generation und an die mehr.

Eintritt frei! Jeder willkommen!

Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher. Wer Aufschluß wünscht über die ernste Bedeutung unserer Zeit, der besuche diesen religiösen Vortrag, der augenblicklich von Bibelforschern in allen Teilen der Welt gehalten wird und a. B. in Dresden viermal der circa 10 000 Zuhörer wiederholt wurde.

Wilhelma-Kasino

Wilhelmstraße, Ecke Sonnenberger Str. — Tel. 4397.

Das Heim der vornehmen Welt.

Samstag, 17. u. Sonntag, 18. Nov.
abends 8 1/2 Uhr:

REUNION

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

Wiederbeginn des beliebten

TANZ-TEE.

Mischgetränke, ff. Weine

Angenehm erlebte Räumlichkeiten



Heute, ab 8 Uhr:

TANZ!

Sonntag, ab 4 Uhr:

TANZ!

Besonders billig!

Nur größere Mengen:

Fleischkonserven

(Corned beef Hash, Schweinepastete u. a.)

sofort greifbar.

Heldsleck & Vogt, Zietenring 14.

Bürozeit 10—12 u. 3—4 Uhr

Prämien für Freimachung von Wohnungen.

Die für Freimachung von Wohnungen zahlbaren

Prämien sind ab heute wie folgt erhöht worden:

für eine 1-Z. Wohn. nebst Zubeh. bis zu 50 Goldmark

" " " " " " " " 75

" " " " " " " " 100

" " " " " " " " 120

" " " " " " " " 20

jedes weitere Zimmer mehr " " 20

Wiesbaden, den 15. November 1923. F 344

Der Magistrat.

Bücher- u. Kassenschränke

Effektenschränke

neu und gebraucht, in allen Größen,
zu vorteilhaften Preisen
und Zahlungsbedingungen.

Georg Engel

Inh.: Engel & Holz

Fahrgasse III, Constabler Wache

Frankfurt a. M.

Tel. Römer 1584.

F 193

Service Franco-Belge de Liquidation

für den Verkauf der auf den Geleisen des besetzten

Gebietes zurückgebliebenen Waren.

(Wiesbaden, Wilhelmstr. 60, Sect. Post. 180.)

Verkauf von Waren.

Wir erinnern daran, daß der Service Franco-Belge de Liquidation mit dem Verkauf der auf dem Eisenbahnnetz des besetzten Gebietes liegegebliebenen Waren aller Art, die nicht von ihrem rechtmäßigen Besitzer reklamiert wurden, jetzt beginnt. (Lebensmittel, Weine, Stoffe, Holz, Eisenwaren, Pflastersteine, Braunkohlen, Kies, Erze, Maschinen etc.)

Der Verkauf geschieht aus freier Hand oder durch öffentliche Versteigerung unter den durch das Cahier des Charges festgelegten Bedingungen. Ein Exemplar des letzteren wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Alle die Verkäufe betreffenden Fragen müssen an den Service Franco-Belge de Liquidation (Adr. oben) gerichtet werden. Das Büro für die Verkäufe ist jeden Tag (außer Samstag und Sonntag) von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Direktion.

Taunus-Tanz-Palais

Vornehmes Abendlokal

Taunusstraße 27. — Telephon 8835.

Ab heute

wieder geöffnet!

Kapelle Rechenbach

Jazz-Band — Mischgetränke

Wein — Mässige Preise.

ROYAL MAIL LINE

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie

Gegründet 1839.

Regelmäßiger beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst

HAMBURG - NEW YORK

*) P.-D. „Ohio“ . . . ca. 8. Dez. P.-D. „Orduna“ . . . 8. Jan. 24
P.-D. „Orea“ . . . 18. Dez. P.-D. „Orduna“ . . . 27. Febr. 24
*) P.-D. „Orbita“ . . . ca. 21. Dez.

*) Nur bis Southampton. 1. Klasse, Kajüte u. II. Klasse.

Fahrpreise Hamburg-Southampton:

1. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Kl. £ 3 10 s.

BRASILIEN - LA PLATA

von Southampton und Cherbourg.

P.-D. „Avon“ . . . 30. November

P.-D. „Araguaya“ . . . 14. Dezember

Minimal-Fahrpreise 3. Klasse Hamburg-Südamerika:

Wohndeck £ 12, Geschlossene Kabine £ 14.

Nähere Auskunft erteilen:

Wiesbaden: Koch, Lauteren & Co., Kranzplatz 5.

Frankfurt, Passage: L. Schottenfels & Co., Bethmannstr. 54.

Henschels Reisebüro, Schillerplatz 3.

Fracht: Brach & Rothenstein, Neue Mainzer Str. 25.

Allgem. Transport G. m. b. H., Neue Mainzer Str. 56.

Hamburg: Royal Mail Line, Alsterdamm 39.

Berlin: Royal Mail Line, Unter den Linden 17/18. F184

Änderungen vorbehalten.



WHITE STAR LINE AMERICAN LINE

REGELMÄSSIGER
PASSAGIERDAMPFER VERKEHR

HAMBURG-NEW YORK

HAMBURG-CANADA [HALIFAX] NEW YORK

mittels Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer.

„PITTSBURGH“ 16 322 t
„MANCHURIA“ 13 639 t
„MONGOLIA“ 13 639 t
„CANOPIC“ 12 267 t
„MINNEKAHA“ 17 221 t

Hervorragende Einrichtung
der Kajüte und
dritten Klasse.

Vorzügliche Verpflegung.

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die Passage-Abteilung der

WHITE STAR LINE - AMERICAN LINE

HAMBURG, Alsterdamm 39

oder deren Vertreter:

Born & Schottenfels

Hotel „NASSAUER HOF“, Wiesbaden.

F52

Nordamerika



CUNARD

Schnelldienst

Hamburg Southampton New York

*) Andania (15 000 tons) 28. Nov.

**) Tyrhenia (17 000 tons) 20. Dez.

Neue Postdampfer, Oelfeuerung

*) Kajüte und 3. Klasse.

**) 1., 2. und 3. Klasse.

Regelmäßige Schnelllinien von

Liverpool, London, Glasgow und
kontinentalen Häfen nach den
Vereinigten Staaten und Canada

Wöchentliches Expedient

Southampton — Cherbourg — New York

Vertretung:

Weltreisebureau L. Rettenmayer

Wiesbaden Mainz

Kaiser-Friedrich-Platz 2 Schottstraße 1

Hotel 4 Jahreszeiten (gegenüber d. Bahnhof).

UNITED STATES LINES

Amerikanische Regierungsdampfer

NACH NEW YORK

von Southampton — Cherbourg

LEVIATHAN

20. November, 15. Dezember

Yeo BREMEN über Southampton

und Cherbourg nach NEW YORK

GEORGE WASHINGTON

27. November, 29. Dezember

President Fillmore 21. November

America 5. Dez., 9. Jan.

President Roosevelt 12. Dezember

President Arthur 22. Dezember

President Harding 16. Januar

Abfahrt von Southampton u. Cherbourg

1 Tag später. F102

Alles Nähere durch untenstehende Adressen.

Vorteilhafte Gelegenheiten f. Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

BERLIN W. 8 WIESBADEN

Unter den Linden 1. Wilhelmstraße 56.

Generalvertr.: Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Winterkur für Erholungsbedürftige,
besonders Nervös-Erschöpfte
Kurhaus Hofheim i. Tannus bei Wiesbaden. F57

Strickwesten
für Damen und Herren,
gestrickte
Weberblusen, Jumper
(auch für Kinder)
Schals usw.

aus bester reiner Wolle,
weit unter Tagespreis
abgegeben bei Häuser,
Hollstraße 1, 1. Etage.

Rörbe und Stühle
werden sauber geölt.

Büstenwaren

aller Art empfiehlt F204

Blindenanstalt

Bachmayerstraße 11.

Bernhardiner 6036

Buchenscheitholz

troden, ohenfertig, liefert

jedes Quantum in Haus

per Bentner & Francis

Sans Sad,

Dotzheimer Straße 27, 6.

Medizinische Spielwaren

Gammophone und Näh-

masch. repariert billigst u.

schonem.

H. Müller,

Reitenstraße 23, 5th. 1.

Vorzügl. Mittagstisch

können noch einist abg.

Serren bekommen

Hollstraße 32, 1.

zu brechen von 1-3 und

7-8 Uhr.

NACH SÜDAMERIKA



DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER

MIT VORZÜGLICHEN EINRICHTUNGEN FÜR

REISENDE ERSTER, ZWEITER UND DRITTER

KLASSE / MODERNE DRITTE KLASSE MIT

ZWEI VIER- UND DREI-BETTIGEN KABINEN

SPESSESAAL UND GESELLSCHAFTSRAUM

NÄCHSTE ABFAHRTEN

VON HAMBURG

D. „Antonio Delfino“ 20. Dez. 23.

D. „Cap Norte“ . . . 10. Jan. 24.

AUSKUNFT ERTEILT

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE

DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

HAMBURG & HOLLSTADT 8 • BEIM HOFENMARKT

VERTRETER

Reisebüro L. Rettenmayer

Wiesbaden — Mainz.

656

UNION CASTLE LINE

Königl. Post-
Passagier-

und Fracht-
dampfer.



Nach

SÜD- UND OST-AFRIKA über West- und Ostküste.

Regelmäßige Abfahrten von

London, Antwerpen, Rotterdam

und

HAMBURG.

Schnelldampfer ab Southampton jeden Freitag, Reisedauer 17 Tage.

Vorzügliche Reisegelegenheit für Passagiere.

Nähere Auskunft durch

F184

SUHR & CLASSEN, HAMBURG

und die übrigen Agenten in Deutschland.

John P. Best & Co., Antwerpen;

Kuyper, van Dam & Smeer, Rotterdam.

Achtung!
Nur 8 Tage kaufen Sie billig:
Wolljumper (Handarbeit) . . . 18 Francs
Seidenjumper . . . 38 Francs
Strickwesten (Wolle) . . . 40 Francs
bei Hass
Dotzheimer Straße 46. Kein Laden.

Heinrich Göbel

G. m. b. H.

672

Adelheidstraße 49

Telephon 1048

Braunkohlen-Briketts „Union“

Engl. Nußkohlen II

Saar-Nußkohlen I

Stückkohlen

Mel. Kohlen

Brennholz

Anzündholz

Übernehme den Verkauf von Strickwaren etc.

in verkehrsreichster Straße, Zentrum der
Stadt, habe Lokalitäten, Schaufenster etc.
zur Verfügung.

Offerten unter U. 590 an den Tagbl.-Verlag.

1870

10

¡Adellos!

Vertreter:

Kirchliche Anzeigen

Freireligiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Tot-
feier von Prediger Thurn im Stadtkirchhof
auf des Rathhauses.

Gebe Kartoffeln
gegen unterbaltendes
Darmcarad.
Wilhelm Andes.
Wairamstraße 12

den Taubl. Berlag.

22

...an anschließend auf dem Nordtrieb

Strape Hall, Deer

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 20. d. M., vormittags 10 Uhr, in der Trauerhalle auf dem alten Friedhof an der Platterstraße statt, Beerdigung daran anschließend auf dem Nordfriedhof.